

Flörsheimer Zeitung (Tagblatt).

Anzeigen
kosten die kleinspaltige Pettizelle
oder deren Raum 15 Pf.
Reklamen 30 Pf.
Abonnementpreis monatl. 35 Pf.,
mit Dringerlohn 45 Pf. Durch
die Post bezogen vierzehntäglich
1.65 Pf. incl. Beistiegsgeld.

Erscheint täglich
an der Sonnabend.
Druck und Verlag der
Vereinsbuchdruckerei
Flörsheim,
Widderstraße 32.
Für die Redaktion verantwortlich
Heinr. Dreißbach, Flörsheim.

Zugleich Anzeiger für den Mainland

* mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage und Samstags die Beilage „Seifenblasen“.

Nr. 5.

Dienstag, den 7. Januar 1908.

12. Jahrgang.

Von Nah und Fern.

Flörsheim, den 7. Januar 1908.

— Der Rh. Kurier schreibt: Die Kälte der letzten Tage hat auch am Rhein d. m. Winter die Herrlichkeit gezeigt. Aus den Nebenflüssen des Rheins, besonders vom Main und Neckar her kommt das Treibis und erschwert die Schiffahrt, die immer noch im Gange ist, ganz erheblich. Herrlich ist in diesen Tagen ein Nachmittag am Rhein. Die Felder und Hügelchen der Auen sind mit Schnee und Rundschau bedeckt und auch über das fernste Gebirge hat der Winter sein weißes Leinentuch gebreitet. In den Ufern liegt der Schnee mehrere Fuß hoch. Die Reben sind zu gefroren und von zahlreichen Schlittschuhläufern belebt. Auf dem Wasser tummeln sich die Möve, die sich ab und zu auf einer Eisfläche niederlassen und so eine kleine Spazierfahrt unternehmen. Auch andere Vogel, besonders Vögel, sowie vereinzelt Stare, kommen zum Wasser, um aber bald wieder zu verschwinden und den Platz in ihre Winterrichtung allein zu überlassen. Die Nachmittage bringen zwar den Schnee nicht zum Schmelzen, sie nimmt aber dem schönen Wasser einen Tal der Kälte und lädt den Spaziergänger für kurze Zeit glauben, daß die Tage des Winters bereits gezählt seien. Die schwae Lüftung verschwindet bald, wenn die Sonne sich im Westen hinter den hohen Bäumen zur Ruhe begibt und die Kälte des Abends sich unangenehm bemerkbar macht. Lange noch sieht man die goldgelben Streifen am Himmel, das ferne Tannengebirge liegt in einem watten Überdichte, um schließlich durch die Dunkelheit den Blicken entzückt zu werden. So breitet sich der Rhein dem Naturfreund im Winter manchen Reiz und es ist begeisternd, daß täglich viele Tausende ihre Ausflüsse dorthin richten.

nachstehende Mahnung zum Streuen in Erinnerung gebracht:

Tue immer deine Bürgerpflicht,
Und wenn es draußen friert,
Bergisch das Aschstreuen nicht,
Sonst wirst du aufzotirt.
Der Paragraph steht nicht zum Sprach
Im Polizeistatut,
Und wer mal auf dem Pflaster sot,
Der weiß, wie w-h das tut.

— Am Sonntag, den 12. Januar d. Jg. findet im „Kaiseraal“ zu Wiesbaden ein Parteitag der Freien Sozialen Partei für Nassau statt; vormittags 10½ Uhr eine Vertrauensmännerversammlung, nachmittags 3 Uhr eine öffentliche Versammlung, zwischen den beiden Versammlungen, um 1 Uhr, ein gemeinsames Mittagessen. An der Versammlung wird ein Vertreter des Zentralausschusses der Partei, voraussichtlich der Reichstagsabgeordnete Fischbeck, teilnehmen, der auch als Redner für die öffentliche Versammlung vorgesehen ist. Die Tagesordnung der Vertrauensmännerversammlung sieht vor: 1. Bericht des Vertreters des Zentralausschusses, 2. Bericht aus den einzelnen Reichstagswahlkreisen, 3. Vorbereitung der kommenden Landtagswahlen, 4. Organisation der Partei.

— Schouzeiten. Der Bezirksschulrat zu Wiesbaden hat beschlossen, die gesetzliche Schonzeit für Dachse für das Jahr 1908 für die Kreise St. Goarshausen und Rheingaukreis ganz aufzuheben und bestmöglich der übrigen Teile des Regierungsbezirks Wiesbaden auf die Zeit vom 1. März bis einschließlich 31. Aug. 1908 einzuhören. Von einer Abänderung der gesetzlichen Schonzeit bezüglich der Wild-, Hasen- und Fasanerhälften, sowie der wilden Enten wurde für das Jahr 1908 für den Umfang des Regierungsbezirks Wiesbaden abgesehen.

— Winzerhilfe. Den Wingen des Rheingau's dürfte ein Vorschlag, der von 500 in Würzburg versammelten Winzern gefasst wurde, gewährt haben. Eine Angabe an den dortigen Landtag lautet: 1. Minderbewirtschaftete Wingen, die Mißstände haben, sollt bald deren Weinberge etwa in Folge Rebholzverzehrung ausgerodet sind, Grundsteuer und Bodenzins im heutigen Jahre bzw. für die Dauer der Rebepflanzung erlassen und jene die dadurch in ihrer Existenz bedroht sind, vergünstliche Vorlehn gegen Rückzahlung in besseren Jahren erhalten. 2. Dass die viel zu hohe Bonität der Weinberge, sowie solcher, die ausgerodet, verabgesetzt durch die Grundsteuer gemindert, neu angelegte Weinberge nach Jahren lang steuerfrei gelassen, da solche Anlagen statt eines Einkommens nur Ausgaben und recht beträchtliche Kosten, Düngungen, Pfählen, bringen und endlich reichlich störrische Mittel zur Bekämpfung der Rebshädlinge zur Verfügung gestellt werden.

Letzte Nachrichten.

(*) Köln a. Rh., 4. Januar. Die Kölner Mittagsblätter melden aus Krefeld, der Schuhverband der niederrheinischen Samt- und Plüschfabrikanten habe beschlossen, falls am 7. Januar der Verband der rheinischen Seidenindustriellen die Sperrre neuerdings erklärt, noch an demselben Tag in den Samt- und Seidenfabriken zu kündigen. Die Krefelder Firmen beschlossen gleichzeitig infolge des Stilllegens der Appreturen und Farbereien vom 6. Januar ab die tägliche Arbeitszeit auf 4 Stunden zu beschränken.

(*) Braunschweig, 4. Januar. Im herzoglichen Museum wurde heute die von Bildhauer Müller-Challotenburg gefertigte Büste des Dichters Wilhelm Raabe aufgestellt. Der Herzog regte sich an den anwesenden Dichter eine Ansprache und betonte, daß er die Büste dem Museum aus Hochachtung vor dem Dichter schenke. Letzterer dankte sichlich gerührt.

(*) New York, 4. Januar. Nach einer Meldung der New York Times aus Brown'sown auf Jamaika, hat dort gestern morgen ein heftiges Erdbeben stattgefunden. Man befürchtet, daß auf der Insel großer Schaden angerichtet werden ist.

(*) München, 4. Januar. (Aufschlag des Hofbräuhaus.) Bisher hatte das Hofbräuhaus verschiedenen Münchener Wirtin das Bier mit der Vertragsbestimmung geliefert, daß sie es zu 26 Pf. den Liter verkaufen müßten. An diese Bestimmung hatten diese Wirtin sich aber nicht gehalten und ruhig für 24 Pf. ausgeschentkt. Nun hat eine Verfügung des Hofbräuhauses die Wirtin aufgefordert, sich strikt an ihren Vertrag zu halten und 26 Pf. zu verlangen.

(*) Heidelberg, 4. Januar. (Der Rodelsport) hat wieder mehrere Opfer gefordert. Beim Blockhaus ist die Frau eines Passenassistenten von einem Rodeler angefahren worden, wobei sie zu Fall kam und Hautabschürfungen im Gesicht und am Fuße erlitt. An der gleichen Stelle fuhr dem Sohn des Bäckers Karl Engert, als er sich bückte, um einem gestürzten Rodeler aufzuhelfen, ein Schlitten gegen den Kopf und brachte ihm erhebliche Verletzungen bei.

(*) Raistatt, 4. Januar. (Schwedes Ungleit.) In Horbach wurde der auf der Drahtseilbahn, mit welcher Eisenmaterial zur Dammböschung auf die Höhe befördert wird, beschäftigte verheiratete Arbeiter Otto Seidl von hier infolge Umlippens eines Wagens überfahren und in die Tiefe geschleudert; durch den Unfall erlitt er so schwere Verletzungen, daß er sofort starb.

(*) Stuttgart, 4. Januar. (Gemeinderatswahl.) Das endgültige Resultat der Gemeinderatswahl ist folgendes: die Deutsche Partei gewann 3, die Konservative Partei 1, die Sozialdemokratische Partei 4 und die Volkspartei 1 Sitze. Die Zentrumspartei ging leer aus. Die Wahlbeteiligung war eine außerordentlich rege. Von 27 297 Wahlberechtigten wurden 21 678 gültige und 53 ungültige Stimmen abgegeben. Es übten also 79,41 Prozent der Wahlberechtigten ihr Wahlrecht aus.

(*) Stuttgart, 4. Januar. (Die Deutsche Partei) hält am Sonntag, den 12. d. Jg., vormittags 11 Uhr im Festsaal der Biedenhalle ihre Landesversammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen: Rede des Landtagsabg. Kübel-Gaßtatt über „Arbeiten und Ausgaben des Landtags“; Rede des Reichstagsabgeordneten Heinze-Dresden über „Fragen der Reichspolitik“; Sitzungen des Landesverbandes; Neuwahl des Ausschusses.

(*) Stuttgart, 4. Januar. (Landesverband der Gläsermeister.) Das neue Jahr scheint mit der Organisation des Handwerks kräftig einzufangen. Allenthalben sind Bewegungen zum näheren Zusammenfluß im Gang. So wird derzeit die Gründung eines Landesverbands der Gläsermeister vorbereitet. Die Anregung hierzu ist von der hiesigen Handwerkskammer ausgegangen. Die Einberufung der Versammlung soll noch im laufenden Monat hierher erfolgen.

(*) Nagold, 4. Januar. (Ödlicher Absturz.) Bei der Ausführung einer Ausbesserung in der Galeriestraße ist der Telegraphenarbeiter Müller von Isenburg am Haus der Gewerbehandlung Dössel abgestürzt und nach wenigen Minuten gestorben.

Berichtsnachrichten.

(*) Kanalprojekt. Das Wolfsche Telegraphenbüro verbreitet eine Meldung römischer Blätter, wonach der Wasserbauingenieur Lamina einen Plan für die Errichtung eines großen Kanals ausgearbeitet habe, der die Alpen durchschneiden und Genau mit dem Bodensee verbinden soll. Der Kanal soll eine Länge von 591 Kilometern haben, wovon 260 Kilometer auf bereits vorhandene Wasserstraßen entfallen. Es sollen Schiffsladungen bis zu 600 Tonnen befördert werden können. Der jährliche Durchgangsverkehr wird auf 15 000 000 Tonnen geschätzt.

(*) Zeitungsverkehr im Ausland. Unter den gleichen Bedingungen wie im inneren deutschen Verkehr sind vom Jahre 1908 ab Zeitungsüberweisungen zwischen Deutschland und den deutschen Postanstalten im Auslande, zwischen diesen Postanstalten untereinander und zwischen ihnen und den Postanstalten in den deutschen Schutzgebieten zugelassen.

Das Achilleion.

(Der Segler der Phaeaken. — Im Schatten der Delbäume. — Achilleion.

Die Perle im mittelländischen Meer, das unvergleichlich schöne Korfu, darf im Lenz den deutschen Kaiser an seinen blühenden Gefilden begrüßen. Das Achilleion ist sein eigen und in diesem prachtvollen Märchenbau wird der Monarch, wie viele andere, die vor ihm an jener Stätte der Naturauszeichnung standen haben, entzückt seinen Blick über das saphyrblaue Meer des sonnigen Südens gleiten lassen. Blicken auch wir uns um. Von der kleinen Bucht, wo die stolzen Wogen des Meeres lieblich gegen das Felsgestein der Küste pochen, führt der Weg durch duftende Wiesen, auf denen schlante, glutäugige Kinder des Südens in spielerischer Arbeit sich fröhlich tummeln, an Bypressen vorbei nach dem Innern des gezeichneten Landes. Nur kurz ist der Gang und schon lacht vor dem staunenden Wanderer der Lago di Galiciopolo, die südländliche Bucht in der berückendsten Schönheit auf.

Hier zwischen beiden blauäugigen Spiegeln schmiegen Cypressen einen kleinen Felsblock, von dessen Höhe herab weiße Mauern aus dem dunkel schimmernden Grün leuchten. Man nennt das lieblich wilde Bild die Mausinsel und es geht die im Volke lebende Sage, dieser Fels sei das Phaäen Schiff, das, nachdem es Odysseus nach seiner Heimat geleitet hatte, nach seiner Rückkehr, fast schon im Hafen, von Poseidon zu Stein verwandelt worden ist. Die saftigen Mauern und Wiesen weichen allmählich, aber eine ernste Schönheit löst die heitere ab. Wie aus Silber geflochten erheben sich auf den immer bergiger werdenden Eiland die unzähligen durchlöcherten Delbäume in dichten Wäldern; ein erhabenes Bild ist dem Menschenauge wohl sehr selten geboten.

Jetzt öffnet sich der Wald und im strahlenden Glanze der südländlichen Sonne leuchtet auf stolzer Höhe das liebliche Schloß der unglücklichen Kaiserin Österreichs, das Achilleion. Hoch ragen seine Zinnen zum wolkenlos blauen Himmel empor, herrschend über das Eiland und die wie sanfte Muß brandende See. Steil fällt der von dem Märchenhügel gekrönte Fels zur blauen Flut hinab. Und nun noch einen leichten Blick hinein in die Gemächer, in denen Kaiser Franz Joseph Gemahlin, wie man sagt, die schönsten Stunden ihres verträumten Lebens durch grausame Schicksalsschläge verbrachte, wo sie sich glücklich fühlte im Reiche der Phaeaken, von denen der Held aller Sänger, der blinde Homer, in der mächtigen Odyssee singt.

Ein gewaltiges Vorbrechen und still wandern wie durch die fast verschwendetische Prachtentfaltung der Natur zum Meer, noch einen bewundernden Blick auf das Denkmal Heinrich Heinrichs werfend, denn hier wohl das einzige wahnsinnige Denkmal gesetzt worden ist. Feierliche Stimmung wölbt sich um den Geist und erhabene Träume spielen mit der freien Phantasie auf dem reich gesegneten Boden, dem Märchenlande der Phaeaken.

Hardens Ende.

Die Zeiten ändern sich und geben, vor wenigen Wochen verließ der viel gefeierte und ebenso viel gehasste Herausgeber der „Zukunft“, Max Müller Harden, unter dem Höslein des Publikums das Moabiter Schöpfgericht. Heute Klingt ihm, dem von seiner Höhe Gestürzten, das furchtbare Wort entgegen: „Kreuzige ihn!“ Das Blatt hat sich wunderbar gewendet, Molte ist durch einen deutschen Richterspruch rehabilitiert, und Harden ist zusammengebrochen, seine Zukunft — in doppelter Bedeutung — untergraben. Er ist nicht mehr der gewandte scharfe Journalist, der prüfend wählt, was ihm auf den Bilddeckel geslogen kommt und nur mit reinen Waffen kämpft. Wohl hat er geglaubt, das soll ihm nicht genommen werden, einen gerechten Kampf zu führen, der nur seinem Vaterlande zugute kommt, er wähnte, seinem Kaiser und seinem Deutschland einen heroischen Dienst zu tun — und er verwechselt die Waffen. Er stürzte lediglich auf das Zeugnis einer gekränkten Frau gegen Männer um den Monarchen vor, versetzte ihnen Frustration und schon glaubte er die Palme des Sieges davontragen, da sich das Kriegsglück von ihm und er fiel. Niemand wird wohl bestreiten wollen, daß Harden einer der größten Männer von der Feder ist, ja von vielen Seiten wird er sogar als der erste deutsche Journalist gefeiert. Große Männer haben ihre Feinde und auch an einem Manne wie Harden konnte dieser Reich nicht vorübergehen, gleich wie an seinem Prototyp, dem Gründer des einzigen Deutschland. Mit Kolbenschlägen werden sie jetzt auf den durch jenen Sturz wehrlosen Mann einstürmen und ihn bis aufs Blut peinigen. Aber nicht nur seine Feinde, auch diejenigen, die bisher zu seiner Fahne hielten, wenden sich schon jetzt von ihm; denn seiner literarischen Tätigkeit ist das Rückgrat gebrochen, seit man darauf verzichten gelernt hat, ihn ernsthaft zu nehmen. Wer aus so unsicherem Material sich seine Meinung bildet und wer sich in dunklen Andeutungen regeht, anstatt in ehrlichem Mannesmut die Dinge beim richtigen Namen zu nennen, der eignet sich nicht zum politischen Reformator. Wo ist das gewichtige Material, mit dem er gedroht, warum brachte er es nicht vor? Hast alle Welt mußte ihm glauben, als er stets auf seine Beweise pochte, die ihm zur Verfügung standen. Warum hat er sie nicht gebracht, warum hat er den Wahrheitsbeweis nicht erbracht?

Harden ist seiner Sache sicher gewesen, aber diejenigen, die ihm „Material“ zugeschrieben haben, täuschten ihn, bis vor der Strafammer das ganze Gewebe zerriß, das von Harden für solid gehaltene Kartensuite zusammenbrach. Mit einer Gefängnisstrafe von vier Monaten muß Harden nun für seine Leichtgläubigkeit der Frau v. Elbe gegenüber büßen. Zwei Männer sind in ihrer Existenz nach innen und außen durch diese Frau ruiniert worden: Molte und Harden! Wie in der Urteilsbegründung ausgeführt wird, ist der von Harden in den intrikirten Artikeln gebrauchte Ausdruck, die Mitglieder der Liebenberger Taselrunde hätten es schon warm genug, ist offenbar eine Anlehnung an den landläufigen Ausdruck „warmer Brüder“, um auf perverse Geschlechtslichkeit der Mitglieder der Taselrunde hinzuweisen. Hierdurch kann nicht zweifelhaft sein, daß der Angeklagte den Grafen Molte als einen an der Perversion des Geschlechtstriebes nach der männlichen Seite hin Leidenden und diesen Trieb Betätigenden hinstellen wollte. Und nicht anders seien die Worte in der Offenheit aufgeführt worden, vielfach sogar dahin, daß man den Mitgliedern der Taselrunde strafbare Betätigung homosexueller Empfindungen hat nachsagen wollen. Harden selbst wendet sich in späteren Artikeln gegen die, die ihn in solcher Weise missverstanden hätten. Harden hätte sich sagen müssen, daß in der Öffentlichkeit seine Bezeichnung mit dem Vorwurf aktiver Homosexualität identisch sei. Der Maßel sei um so größer, als er auf einen Mann geworfen wird, der vermöge seiner gesellschaftlichen sowie dienstlichen Stellung berufen ist, vorbildlich zu wirken. Die Beweisaufnahme habe nicht den geringsten Anhalt ergeben, daß an der Richtigkeit der eidlichen Erklärungen Moltes und Gulenburgs zu zweifeln sei. Zwischen beiden bestand lediglich ein rein ideelles Freundschaftsverhältnis von Jugend her, das im Laufe der Jahre infolge vieler gemeinsamen künstlerischer Interessen sich immer weiter und inniger gestaltet hat. — So mußte Harden auf dem Schlachtfelde fallen, auf dem er einen anderen zu besiegen glaubte. Ob das Reichsgericht als nächste Berufungsinstanz, wenn es soweit kommt, anders urteilen wird, ist wohl sehr zweifelhaft. Eines aber ist sicher: Der Schmugel, der sich in leichter Zeit durch diese sattsam bekannten Vorgänge zeigte, ist weggewaschen und dem, der es gewagt hatte, den Schmugel auszuführen, ist es übel ergangen. Wenn aber seine Behauptungen gegen die Herren in der Umgebung des Kaisers nicht erwiesen sind, der ausgedeckte Schmugel in den Kreisen des Militärs ist im Schwinden begriffen, der Kriegsminister hat mit eisernem Besen zu segnen begonnen; das ist das einzige Gute aus dieser unheilvollen Komödie der leichten Zeit. Möge sie nicht wieder aufgetragen werden.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Geh. Rat v. Walz, der Präsident der A. Generaldirektion der württ. Staatsbahn und Unterstaatssekretär im A. Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, hat sein Pensionsgesuch eingereicht, dem in Völde statioegeben werden dürfte.

* Walz ist am 28. März 1848 in Kleingartach, O.W. Brackenheim geboren, widmete sich dem juristischen Studium in Tübingen und Heidelberg, war von 1871 an bei verschiedenen Amtsgerichten (Rütingen, Laupheim) und bei der Stadt Stuttgart verwendet. Im März 1879 kam er provisorisch, ab 10. Juni 1879 definitiv als Finanzassessor und rechtskundiges Mitglied in die Generaldirektion der Staatsbahnen. Im Jahre 1881 wurde er ins Ministerium berufen, wo er als Finanzrat und ab 1886 als Ministerialrat tätig war. Im Jahre 1890 kam er als Direktor und Chef der Betriebsabteilung wieder zur Generaldirektion der Staatsbahnen zurück, deren Leitung er im folgenden Jahre übernahm. Im Sommer 1899 wurde er zum Staatsrat und außerordentlichen Mitglied des Geheimen Rates ernannt und mit dem Berichtungen eines Unterstaatssekretärs im Reichsamt betraut. Dem württ. Landtag gehört er als Vertreter seines Heimatbezirks seit 1895 an.

* Zur Krise im Flottenverein wird gemeldet, daß 13 pfälzische Ortsgruppen durch Verleger Lehmann-München ausdrücklich haben Protest einlegen lassen, daß sie mit dem Verhalten des bayr. Landesverbandes in keiner Weise einverstanden seien. Aus Franken wurde mitgeteilt, daß in den Kreisen der Mitglieder keinerlei Beunruhigung vorhanden gewesen sei. Diese sei nur nachträglich durch die Zeitungspolemik gegen den Flottenverein hervorgerufen worden.

* Zu den neuen Reichssteuerplänen hört die „R. B.“, daß allerdings die Gesetze, die eine erhöhte Verlastung des Branntweins und des Tabaks bezeichnen, zur Zeit im Entwurf den beteiligten Bundesratsausschüssen vorliegen. Wann und in welcher Form sie aber von den Ausschüssen dem Plenum des Bundesrats und von diesem an den Reichstag gelangen werden, läßt sich zur Zeit mit Sicherheit nicht übersehen. Die Branntweinvorlage bezweckt übrigens kein eigentliches Monopol mehr, sondern nur eine Verstaatlichung in sehr beschränktem Umfang.

* Zur allgemeinen Überraschung bringt die „R. B.“ eine neue preußische Anleihe bis 14. Januar zu 98½ Proz. zur Subskription ein. Der Vertrag wird nicht genannt. Es handelt sich um 4prozentige Obligationen, die bis 1918 4prozentig bleiben, dann fünf Jahre lang 3 drei Viertel-prozentig sind und weiterhin 3½ prozentig. Nur solche Leihungen werden berücksichtigt, deren Ergebnis in das Staatschuldenbuch eingetragen oder bei der preußischen Seehandlung deponiert wird. In beiden Fällen haben die Zeichner eine Sperrverpflichtung bis Ende des Jahres einzugehen.

* Den hessischen Landständen ist das Finanzgesetz und der Hauptvoranschlag für 1908 vorgelegt worden. Der neue Etat schlägt ohne Fehlbetrag ab und weist bei der Hauptverwaltung 60 Millionen M. in Einnahmen und Ausgaben aus. Der Beitrag der direkten Steuern ist mit 14 298 000 M. gegen 13 686 000 M. im Vorjahr vorgesehen.

* Ministerpräsident Clemenceau hat sich entschlossen, dem bisherigen Unterrichtsminister Briand das Justizministerium anzubieten, weil dieses Ministerium ganz besonders jetzt infolge der vom Senat beschlossenen Untersuchung über die Liquidation der Kongregationsgüter und der durch das Gesetz über den Heimfall der Kirchengüter drohenden zahlreichen Prozesse ein wahrer Kämpfer geworden sei und einen Mann von ungewöhnlicher Begabung und Energie verlangt. Deshalb werde auch die Kultusabteilung vom Unterrichtsministerium losgelöst und dem Justizministerium zugeordnet werden. Briand hat nach einer Unterredung mit mehreren befreundeten Deputierten das Anerbieten Clemenceaus endgültig angenommen.

* Marollo ist und bleibt anscheinend das Land des Unglücks und Zerrissenheit. Der „Deutsch-marollanischen Zeitung“ zufolge rief der Versuch, in Tetuan die in der Algeciras-Alte vorgefahrene spanische Polizei einzuführen, einen Aufruhr der Einwohnerschaft her vor. Die Polizeioffiziere sahen sich insogedessen genötigt, im spanischen Konzilat Zuflucht zu suchen. Angesichts der durch das kriegerische Vorgehen der Franzosen im Lande geschaffenen Erregung wünscht der Sultan die Einführung der Polizei aufzuschlieben.

Vermischtes.

Bureaukratenkunststük. Dem „Tir. Tagbl.“ wird geschrieben: In Brixen (Tirol) wurden 2 Jagdgewehre gestohlen und der Verdacht lenkte sich auf einen Instrumentenmachersohn in Mittenwald. Auf Verlassung der österreichischen Gendarmerie wurde von der bayrischen Behörde in der Wohnung des betreffenden Instrumentenmachers in Mittenwald eine Haussuchung abgehalten, man fand dabei die Brixen gestohlenen Gewehre; der Dieb wurde einer entsprechenden Bestrafung zugeführt. — Nun wollte das Bezirksgericht die beiden Gewehre zurück behalten, um sie den rechtähnlichen Eigentümern in Brixen zurückstellen zu können; aber von der Zollbehörde in Mittenwald kam die Mitteilung, die Gewehre seien nach Bayern geschwärzt worden, geschwärzte Waren seien aber laut Gesetz dem Staate verfallen, es sei also der bayr. Staat rechtmäßiger Eigentümer der beiden Gewehre und könnten selbster nicht mehr zurückgegeben werden. Auf eine hiegegen nach München gerichtete Darstellung wurde diese Auffassung der Zollbehörde in Mittenwald bestätigt.

Tsingtauer Siegesallee. Ein alter Kolonist, der am 11. November den zehnjährigen Geburtstag der Kolonie Tsingtau feiern konnte, dat auf seinem Grundstück eine „deutsch-chinesische Siegesallee“ errichtet. Dort stehen neun verzierte Säulen, die auf Bronzetafeln die Namen der bisherigen Gouverneure des Schutzgebietes, sowie ihrer Stellvertreter und die Zahlzahl ihrer Amtszeit, wie auch die Namen ihrer höchsten Mitarbeiter tragen. Neun weitere Säulen führen dieselben Angaben von den chinesischen Gouverneuren der Provinz Schantung. Die „Deutsche Kolonialzeitung“ bemerkt dazu, noch erfreulicher als diese humorvolle Denkmälerstiftung sei, daß Herr Franz Xaver Meurer in der Ankündigung sagt: „Die Errichtung ist meinem aufrichtigen Dankbarkeitsgefühl als deutscher Kolonist entsprungen.“ Sein Gedanke war, den Sieg der deutschen Kultur in Schantung zu verhindern, die segenspendend Deutschland und China für alle Zeiten in Freundschaft verbindet.

Auf der Grenze. In Frankenfeld (Thüringen) ist, wie die „Leip. R. R.“ schreiben, vor einer Reihe von Jahren folgendes hübsches Geschichtchen passiert, das wohl weit ist, der Vergessenheit entrinnen zu werden: Es lebte dort ein unverheirateter Gerichtsschreiber, der eine Garconwohnung inne hatte, und zwar in einem Hause, welches zum allergrößten Teil auf weimarischen Gebiete stand. Trotzdem durfte er als meininger Beamter in diesem Hause wohnen, weil ein Teil dieses Hauses auf meininger Gebiete lag und er gerade die sogenannte „meininger Stube“ für seine Häuslichkeit erkoren hatte. Er wohnte also tatsächlich im meininger Inlande. Als er aber starb, machte sich die Versiegelung seines Nachlasses notwendig, und es kam zu diesem Zwecke der meininger Amtsrichter mit seinem Gerichtsschreiber an, mußte aber unverrichteter Sache wieder abziehen, da die Haustüre auf weimarischen Gebiete lag. Es kam darauf der grobherziglich sachsen-weimarische Amtsrichter aus Blankenhain, aber auch er mußte unverrichteter Dinge wieder abziehen, da die zu versiegende Stube, wie bereits gesagt, auf meininger Gebiete lag. — Nicht allgemein bekannt ist auch, daß der reizend gelegene sogenannte Schreiderhamm zwischen Falkenstein anderthalb Kilometer südlich von Probstzella gelegen, unter eindrücklichen Grenzverhältnissen steht. Der „Hammer“ liegt in Ruinen, das Wirtschaftshaus und die Brauerei aber stehen in höchster Blüte, und es versammelten sich früher und vielleicht auch heute noch an jedem ersten Mittwoch im Monat die bayer. Juristen aus Ludwigstadt und die meininger Juristen aus Gräfenthal und Saalfeld. Andere Honoratioren wie Apotheker, Pastoren etc. waren ständige Gäste dieser Verbrüderungssitzes. An schönen Sommertagen wurde auch gern eine Partie Regel gespielt. Während aber das Anwesen auf bayerischem Gebiete steht, befindet sich die Regelbahn auf dem Gebiete des Herzogtums Sachsen-Meiningen; es war dem Besitzer, einem Vollblut-Bajuvaren, nichts ein besonderer Schmerz, daß er jährlich 14 Pf. Gebäudesteuer an das Herzogtum zu entrichten hatte. Bei solchen Regelpartien durfte nun der Zollschwierigkeiten wegen nie ein fröhliches Bier auf der Regelbahn angestellt werden, sondern es mußte glaublich zum alsbaldigen Verbrauch importiert werden, was aber der Vorleßlichkeit des Stoffes keinen Eintrag tat.

Eine eigenartige Heiratsannonce. Im „Hannoverschen Courier“ befindet sich nachstehendes Inserat: „Sehr verträglicher Herr, vollständig unabhängig, in mittlerem Lebensalter, sucht Lebensgefährtin. Vermögen Nebensache. Suchender ist sein gebildet und schwert ihm als Ideal für die zukünftige Gattin eine Frau, die in ihren Hauptcharakterzügen der Comtesse Rita des Frances Kulpischen Romans „Mutterschaft“ ähnelt, vor. Solche Damen, die glauben, in ihrem Wesen genannter Figur zu ähneln, werden gebeten, ausführliche Schreiben unter . . . an . . . zu richten.“ Handelt es sich hier um einen Scherz oder um eine raffinierte Reklame für den Roman „Mutterschaft“ oder um einen Genügsamen, der die Eigenschaften einer Romanheldin als hinreichend für eine Lebensgefährtin ansieht? Für solche, die das Beispiel nachahmen wollen, können wir als geeignete „Figuren“ die „Goldelse“ oder „die törichten Jungfrauen“, oder „die tolle Komödie“ usw. nennen. Auf dem Gebiete der Lustspielliteratur ist die Auswahl noch größer.

* Diebstände. Sieben Personen, Spezialisten im Siechen, wurden in Berlin wegen bandennähigen Diebstahls verurteilt. Im Herbst des Jrs. wurde Hausbesitzer in verschiedenen Stadtgegenden Berlins dadurch großer Angst bereitet, daß eines Tages aus ihren Häusern sämtliche Türklopse, Schloßbeschläge und die Treppenläufer-Stangen verschwunden waren. Dies war mit großen Unzuträglichkeiten zwischen Wirt und Klient verknüpft. Verschiedene Personen stürzten über die losgelösten Treppenläufer und zogen sich Verletzungen zu. Das Verständnis der aus Messing oder Bronze bestehenden Metallteile war auf das Treiben einer Diebstande zurückzuführen, die als „Spezialität“ mit derartige Diebstähle ausführte. Durch die Aufmerksamkeit eines Pfortners eines Hauses wurden drei der eingeschlagenen Türen auf frischer Tat abgesucht und sie verraten später auch die anderen. Das Urteil lautete auf Gefängnis bis zu neun Monaten.

Gedenket der hungernden Bögel!

Die täglich erscheinende „Flörsheimer Zeitung“

hat von allen hier gelesenen Blättern nachweislich die größte Verbreitung.

Vokales.

Flörsheim, den 7. Januar 1908.

— **Liederkranzball.** Vergangenen Sonntag Abend fand im Restaurant „Kaisersaal“ das diesjährige Winterkonzert des Gesangvereins „Liederkranz“ statt. Dasselbe ist auch in diesem Jahre wiederum als wohlgelungen zu bezeichnen. Die konzertlichen Leistungen des vom Vereinspräsidenten und Dirigenten Herrn Dr. Coroselli dirigierten Orchesters waren von echter Kunst durchdrungen und auch die übrigen Nummern des Programms erzielten Kunstverständnis und Schönheitssinn. Einzelne Bechoren hervorzuheben ist uns in Anbetracht der durchweg großartigen Leistungen nicht möglich, so dass wir dem Programm mit Herrn Dr. Coroselli das Prädikat „Klein aber fein!“ verleihen können.

Gingefandt.

Beröffentlichungen unter dieser Rubrik stets ohne jede Stellungnahme der Redaktion.

Entgegnung auf die „Rechtfertigung“ des Herrn Dr. Krämer.
(Fortsetzung.)

Eher nicht allein oberflächlich ist der Herr Dr. in seinen Ausführungen, er entstellt auch die Neuerungen seines Gegners. So behauptet er, ich hätte den Grundbegriff aufgestellt. Abschreibungen seien bei einem Gaswerk nicht notwendig. Diese Behauptung des Herrn Dr. ist eine grobe Unwahrheit. Ich habe nur von den zwei ersten Betriebsjahren gesprochen und diesem Grundbegriff huldigt man allgemein, weil der Verschleiß der Gasanlage während dieser Zeit ein sehr geringfügiger ist. Herr Dr. steht nicht in Ihrem Kalender, dass ehrliche Männer die Neuerungen des Gegners nicht aufstellen?

Für Griesheim berechnet Herr Dr. Krämer die Strombelichtungskosten auf Grund seines technischen „Kalenders“ auf 9600 Mark. In Wirklichkeit beträgt sie aber noch keine 9000 Mark. Trotzdem Griesheim mal so groß ist als Hochheim und trotzdem in Griesheim wegen des starken Verkehrs der Fabrikarbeiter fast die Hälfte aller Straßenlaternen nichts durchbrennt, kostet die Straßenbeleuchtung dort nicht mehr als in Hochheim, und angesichts dieser Tatsache behauptet Herr Dr. Krämer, Griesheim berechne sich die Strombelichtung hoch. Ist das nicht zum Lachen? Auch dieser Vergleich beweist die Unzuverlässigkeit der Angaben des Herrn Dr. Krämer.

Der Ausspruch des Herrn Goll von Frankfurt, das elektrisch: Licht sei noch eine Zugabebeleuchtung, nennt Herr Dr. Krämer eine Liedermeieransicht. Nur Herr Dr., worum führen denn die Städte Frankfurt und Wiesbaden, die doch der Steuerleistung pro Kopf nach die reichsten in Preußen sind, nicht vollständig elektrische Straßenbeleuchtung ein, trotzdem sie mustergültige Elektrizitätswerke haben?? Doch nur, weil die Gasbeleuchtung viel billiger ist!! Doch sollten sich diese Städte vielfach nach Ihrer Ansicht gerade die aller unfähigsten Sekretäre zum Magistrat und zu Stadtverordneten gewählt und die älterdummsten Verwaltungsbürokraten angestellt haben??

Rünte man diesen Stadtvätern und Beamten nicht noch nachträglich als Weihnachtsgeschenk einen „technischen Kalender“ zum Studium überreichen, damit diese rückständigen Nestler Frankfurt und Wiesbaden endlich aufgerüttelt werden, und sich zum energetischen Fortschritt aufraffen! Oder biellten sie es Herr Dr. nicht für zweckmäßiger, die ganze Blöße ins Pfefferland zu jagen und die Magistrat- und Stadtverordnetensäße durch Elektromontenre zu besetzen und als Oberbürgermeister einen Dr. ing anzustellen? Hui, wie würde dann der Fortschritt gefordert!!! Ja Herr Dr., in Großstädten giebt es eben sehr intelligente Leute, die selbst genau prüfen und denen man kein A für ein U vornehmen kann; diese sind sich ihrer Verpflichtung voll und ganz bewusst und wollen deshalb nicht in leichtsinniger Weise den Stadtsäcken und denjenigen der einzelnen Bürger belästern.
(Fortsetzung folgt.)

Standesamtliche Nachrichten

der Gemeinde Flörsheim a. M.

Vom 1. November bis 31. Dezember 1907.

Geboren:

- Am 20. Nov. dem Fabrikarbeiter Ignaz Konradi 2. (Weinhauer) e. L. Theresia.
22. dem Schreiner Eduard Staubach (Reicher) e. S. Lorenz.
29. dem Maurer Peter Schwab (Hofmann) e. S. Johann.
Am 3. Dezember dem Landwirt Adam Christ. Schmidt (Alendorff) eine Tochter Katharina.
6. dem Maschinenvorarbeiter Adam Ruppert (Barthenheimer) ein Sohn Franz.
7. dem Färberarbeiter Johann Anton Mohr (Hebeis) eine Tochter Theresia.
11. dem Steinmetz Johann Georg Niklons Weichlust (Nouheimer) ein Sohn Johann.
9. dem Wehrmeister Georg Alt (Adam) eine Tochter Maria Sophia.
19. dem Tagelöhner Heinrich Cluin (Ostheimer) e. L. Anna.
24. dem Lehrer Adam Jäger (Greb) e. Sohn Robert Anton.
28. dem Fabrikarbeiter Karl Speckert (Kous) e. L. Barbara.
31. dem Bahnsteigschaffner Wilhelm Richter (Henninger) e. Sohn Joseph.

(Fortsetzung in nächster Nummer.)

Vereins-Nachrichten:

Beröffentlichungen unter dieser Rubrik für alle Vereine kostenfrei.

Kauzchenzüchterverein „Fortschritt“:

Montag, den 6. Januar, abends 9 Uhr, Monatsversammlung bei Fr. Jost. Der sehr wichtigen Tagesordnung wegen ist volzhähliges Erscheinen notwendig. Schnupfklub. Heute Abend Versammlung mit Freibier im Vereinslokal.

Arbeiter-Gesangverein „Frisch-Auf“: Montag Abend Singstunde bei Gastwirt Franz Weilbacher.

Freiw. Feuerwehr: Jeden letzten Samstag des Monats Versammlung.

Klub Gemütlichkeit: Alle Montag Abend Clubabend im Vereinslokal (Josef Brechheimer).

Bürgerverein: Jeden 1. Montag im Monat Generalversammlung.

Gesangverein Volksliederbund: Jeden Mittwoch Abend 8½ Uhr Chorprobe im Gasthaus „Zum Hirsch“.

Philharmonisches Quartett: Jeden Donnerstag Abend 9 Uhr Musikstunde im „Kaisersaal.“

Geflügel-, Vogel- und Kauzchenzüchterverein: Jeden zweiten Montag im Monat abends 1/2 Uhr Versammlung im Vereinslokal (Frankfurter Hof).

Hum. Musikgesellschaft: Sonntag Abend 9 Uhr Musikstunde und Gesellschaftsabend im Vereinslokal (Franz Weilbacher).

Gesangverein Liederkranz: Jeden Samstag Abend Singstunde im Vereinslokal (Jost).

Würfelfklub: Jeden Sonntag Mittag 4 Uhr Würfelfstunde im Vereinslokal (Fr. Brechheimer).

Gesangverein Sängerbund: Jeden Donnerstag Abend Singstunde im „Hirsch.“

Regelklub Neuntöter: Jeden Mittwoch Abend 8½ Uhr Regelabend im „Kaisersaal.“

Turngesellschaft: Die Turnstunden finden regelmässig Dienstag und Freitag statt.

Radfahrerverein Wunderlust: Jeden Mittwoch Fahrstunde im Schützenhof.

Bergungsverein „Eselweiss“: Samstag Abend 8 Uhr Versammlung bei Gastwirt B.-C.

Bekanntmachung.

Betrifft: Das Entfernen der alten und dünnen Obstbäume und das Ausschneiden des dünnen u. kranken Holzes und der Aststumpfen.

Im Laufe des vergangenen Sommers hat sich an den Obstbäumen viel dörrer und krankes Holz gebildet, viele Bäume sind auch teilweise dörr geworden, sodass es nicht mehr lohnend erscheint, diese stehen zu lassen.

Die obengenannten Bäume, sowie das tote und kranke Holz in den Baumallagen sind nicht nur eine Ursache der Baumsturz, Stroh und Gärten, sondern bilden auch für den gesamten Obstbau eine große Gefahr, weil sich unter der obgestorbenen Rinde, im faulenden Holz usw. unzählige schädliche Insekten und Pilze ansiedeln, die sodann auf gesunde Bäume übergehen und diese schwer schädigen. Auch die Stumpfen früher unrichtig abgenommener oder vom Sturm abgetriebener Äste sind für die Gesundheit des Baumes von grossem Schaden. Deutliche Aststumpfen verheilen nie, gehen vielmehr in Faulnis über und erzeugen in kurzer Zeit die Stammfäule. Solche innerlich faulen und kranken Bäume sind gegen schädliche Witterungseinflüsse, besonders gegen Sturm widerstandsfähig; ihr Rufen ist daher sehr fraglich.

Die Stammbäume und morschen Bäume, die dünnen und kranken Äste und die Aststumpfen sind deshalb sorgfältig zu entfernen, Moose und Flechten, sowie die abgestorbenen Rinde von den Bäumen abzukratzen und Stamm und Kronenäste tüchtig mit Kalkmilch einzustreichen.

Sämtliche Schnittwunden, die eine Größe von 5 cm Durchmesser übersteigen, sind zur Verhüllung von Faulnis mit Steinohlenkleber zu verstrecken, die Astlächer zu reinigen und mit Gement oder einem Gemisch von Tiere und Ried auszufüllen.

Ausgeworfene Bäume, abgeschnittenes Holz, die abgebrochene Rinde, Moose und Flechten sind sogleich zu sammeln und durch Verbrennen zu vernichten.

Bei dem Auspflügen der Bäume ist auf das Vorkommen von Rupensteinen, erkennbar an den zusammengeponnenen Blätterblättchen, und auf die Eingänge des Rupenspinners zu achten und diese Bunt sogleich zu vernichten.

Die Polizeiverwaltungen der Städte und die Herren Bürgermeister der Landgemeinden veranlassen ich, bestehendes wiederholt zur Kenntnis der Obstbaumbesitzer zu bringen und dafür zu sorgen, dass die abgestorbenen Bäume und Äste, sowie die Aststumpfen entfernt, die Schnittwunden und sonstigen Verletzungen des Baumes glotisch geschulten und mit geeignetem Material verstrichen, die Astlächer gereinigt und ausgefüllt und die Rupenester entfernt werden.

Baumbesitzer, Bäume pp, welche der gegebenen Anordnung nicht pünktlich nachkommen, sind auf Grund der Regierungspolizeiverordnung vom 5. Februar 1897, (Reg.-Amtsblatt 1897, S. 48) mit den gesetzlichen Mitteln zu den vorgeschriebenen Arbeiten anzuhalten.

Das Feldschuhpersonal ist anzuweisen, auf die sorgfältige Befolgung dieser Verordnung zu achten und die Südwigen anzugeben.

Über den Erfolg der getroffenen Anordnungen ist mir bis

zum 15. April 1908 zu berichten.

Wiesbaden, den 26. November 1907.

Der Königliche Landrat
von Heimburg.

Wird veröffentlicht.

Flörsheim, den 16. Dezember 1907.

Der Bürgermeister: Rauch.



Fremdenverein Alemannia.

Flörsheim a. M.

Sonntag, den 12. Januar, abends 8 Uhr, findet im Restaurant „Kaisersaal“ (Friedrich Jost) unser diesjähriges

Winter-Konzert

mit darauffolgendem Ball

statt. Wir laden alle Freunde und Förderer des Vereins hierzu freundlichst ein.

Eintritt frei!

Zur Aufführung kommen:

1. „Die Handwerksburschen für einen Tag“
2. „Das Gespenst um Mitternacht“

Der Vorstand.

Bringe hiermit meine

prima Wurst- und Fleisch-Waren

aus der ältest. Wurstfabrik Frankfurts, von C. G. Hartmann,
(Inhaber: N. Messerschmitt)

gegründet 1833,

in empfehlende Erinnerung.

N. V. Jeden Montag und Donnerstag von abends 5 Uhr an warmes Solber.

Hochachtend

Franz Racky

Eisenbahnhstraße.

Empfehlung

•• Möbel als: ••

Mäh-, Salon-, Rauch- u. Bauern-

tische, Paneelsbretter,

•• Garderoben-Halter und -Ständer ••

Hänge-Etagère und Handtuchhalter sowie

Konsole und Küchen-Kleinmöbel.

Philip Lorenz Hahner,

Schreinerei, Flörsheim, Grabenstraße 2.

MODE VON HEUTE

Sorgfältig redigierte und daher in allen
= Bevölkerungskreisen gern gelesene =

Frauen-Zeitung

Ersehnt monatlich 2 mal und kostet
vierteljährlich M. 2.50 bei jeder Buch-
handlung und Postanstalt. Probe-
nummer kostenfrei vom Verlag
„MODE VON HEUTE“ O. m. b. H.
Frankfurt am Main, Bischstrasse 48

:: Wirksames Insertionsorgan ::

Von heute ab wieder

prima Bücklinge

Rollmops, Sardinen, Härlinge,
feinste holländische Käse, Schweizerkäse und
beste Handkäse, empfiehlt

Franz Schichtel,

Colonialwarenhandlung, Untermainstraße 20.

Schillerplatz 4 C. Rosser, Mainz Ecke Inselstr. Damen-Konfektion

Große Posten
Herbst- und Winterpaletots
in englisch, farben und gestreiften Stoffen, sowie Covertcoat-Stoffen, jetzt 6—40 M., früher 15—80 M.

Große Posten
Frauenpaletots
schwarz und farbig, in den größten Weiten vorrätig, jetzt 10 bis 100 M., früher 25—150 M.

Große Posten
Liftboys und Boleros
in Samt, Velours, Alcantara, Tuch, jetzt 5 bis 80 M., früher 10 bis 150 M.

zu aussergewöhnlich billigen Preisen:

Große Posten
Costumes
in Samt, Tuch, englisch farben und gestreiften Stoffen, jetzt 10 bis 80 M., früher 20 bis 170 M.

Große Posten
Abend- und Theatermäntel,
in modernen Farben und Ausführungen, jetzt 9 bis 50 M., früher 25 bis 150 M.

Große Posten
Regenmäntel und Reisemäntel,
jetzt von 4,50 M. aufwärts, früher bedeutend höher.

Große Posten
Badfisch- und Kindermäntel
in allen Größen vorrätig, bedeutend unter Preis.

Große Posten
Blusen
in Wolle, Seide, Samt, Spitzen, jetzt 2 bis 30 M., früher 12—80 M.

Große Posten
Costume-Röcke,
schwarz und farbig, enorme Auswahl, jetzt von 2 M. an, früher bedeutend höher.

Pelzwaren

In eleganter sachmännischer Ausführung und jeder Preislage empfiehlt das Spezial-Geschäft

Jean B. Häammerlein, Mainz
Ecke Ludwig- und Fuststrasse.

Filiale: 20 Markt 20. 1817 Telephon 1817.

Ich leiste für meine sämtliche Waren die weitgehendste Garantie, weil ich selbst fabriziere.



für 10 $\frac{8}{9}$ ¼ Paket

„Kathreiner“

ausreichend für

20—25 Tassen!

Sie können 10 Pfennige nicht ausbringender für Ihre Gesundheit und Ihr Wohlbefinden auslegen. Sie müssen aber darauf achten, daß Sie auch echten „Kathreiner“ bekommen, dessen untrügliche Kennzeichen sind: Geschlossenes Palet in der bekannten Ausstattung mit Bild und Unterschrift des Pfarrers Kneipp und der Firma Kathreiners Molzaffee-Fabriken.

Frauen!

Bei Stockungen und Störungen der monatlichen Regel ist das seit Jahren tausendfach bewährte

Menstruationspulver „Geisha“

von prompter Wirkung. Besonders fein Anthomid nobil japonic. pulv. spt. Warnung! „Geisha“ ist das älteste und erste Menstruationspulver, welches in den Handel kam, alles andere sind Nachahmungen, keine einzige derselben hat auch nur annähernd so viel Erfolge nachzuweisen, wie „Geisha“.

Schachtel Mk. 3,00. Nachnahme Mk. 3,55. Altmann & Co., G. m. b. H., Halle S. 231.

Erste, älteste, grösste, verbreitete weltbekannte Nähmaschinen- und Fahrrad-Grossfirma M. Jacobsen,
BERLIN N. 24. Limmer-Str. 121.
Lieferant v. Post-, Preussisch-Staats- u. Reichsbahn-, Eisenbahn-Baumaschinen, Lohner-, Motor-, Kriegervereinen, ganz Deutschland, versendend die neuesten deutschen hochwertigen Näh-

Nähmaschinen mit hygienischen Fassurrolle Krone für alle Arten 12, 15, 18, 20 M., 4 wechselbare Probeschalt, 5 Jahre Garantie. Bezugsmögl. erklassige Marken Waschmaschinen, Fettmangel.

Militaria-Zollerräder für höchste Ansprüche in Militär-, Eisenbahn- u. Postkutschen eingeführt. **Petroleum-Heizofen**.

Sensationelle Leistung. Das Beste der Neuzeit, garantiert geruchslos, für Salons und Jedes andere Zimmer, einzig in seiner Art ohne Abzugsröhr. Kataloge u. Anmerkung gratis.

Urgentibus kronos

Senden wir auf Wunsch acht Tage hindurch die „Berliner Abendpost“ an alle, die eine interessante, dabei aber billige Tages-Zeitung aus der Reichshauptstadt neben ihrem Lokalblatt halten möchten. — Schreiben Sie nur eine Postkarte an die „Berliner Abendpost“, Berlin SW 68, Koch-Straße 23—25. „Berliner Abendpost“ mit den Beilagen Deutsches Heim, Kinderheim, Gerichtsaal, dem Kurzettel sowie der Verlosungsliste monatlich.

60 Pfg. bei der Post



Makulatur zu haben in der
Expedition.

Im Verlage von Rud. Beckold & Comp. in Wiesbaden ist erschienen (zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Buchbindereien, sowie die Exp. d. Blattes):

Massauischer Allgemeiner Landes-Kalender

auf das Jahr 1908. Redigiert von W. Wittgen.
— 72 S. 4°, geb. — Preis 25 Pf.

Haupt-Inhalt: Vollständiges Kalendorium u. Marktverzeichnis, Landwirtschaftl. und Gartenbaukalender, Zinsstabellen, Erträgkeitskalender, Auktionsnoten, Aufsätze von allgem. Interesse. „Zum Dienst des Grobheros“ von Willib. Wittgen. — „Abt und Pfalzgraf“ von G. Spielmann. „Ein braver Schafshirt“, eine Erinnerung aus der Schlacht bei Jena von Wilhelm Siebe. — „Die Kaufmannshöhlen“, ein Laienmärchen von Rudolf Dietz. — Neue Scherzgedichte von Rudolf Dietz. — Hofrat Dr. Spielmann, eine Skizze von Wilhelm Wittgen. — Kurzer Rückblick auf das Jahr. — „Villmar“ (zum Tielsdorf). — Vermischtes. — Humoristisches (mit 8 Bildern).

Durch alle Buch- und Schreibwarenhandlungen
zu beziehen.

Husten

Wer

— seine Gesundheit liebt befehligt ihn. — 5245 not. beglaubigte Zeugnisse bezüglich den hilfreichenden Erfolg von

Kaiser's

Brust-Caramellen

fein-schmeckendes Malz-Extrakt

Verylich erprobte und empfohlen gegen Husten, Heiserkeit, Katarrhe, Verschleimung, Rachenkatarrh, Krämpfe u. Renschhusten.

Paket 25 Pf., Dose 50 Pf.

Kaiser's Brust-Extrakt Flasche 50 Pf.

Beides zu haben bei:

Alfred Hagen vorm. J. Lauer Schierstein
Martin Hofmann Wiv. II. in Hörsheim
Grabenstraße.

Königliches Theater Wiesbaden.

Veröffentlichung ohne Gewähr einer event. Abänderung der Vorstellung.

Dienstag, 7. Jan. Ab. C „Maurer und Schlosser.“

Mittwoch, 8. Jan. Ab. A „Der Andere.“

Donnerstag, 9. Jan. Ab. B „Die Jüdin.“

Freitag, 10. Jan. Ab. D „Ein idealer Gatte.“

Samstag, 11. Jan. Ab. A „Cavalleria rusticana“

„Der Vajazzo.“

Sonntag, 12. Jan. Ab. B „Der fliegende Holländer.“

Spielplan des Residenztheaters Wiesbaden.

(Wenn nichts anderes angegeben Anfang 7 Uhr.)

Dutzend- und Fünziger-Karten gültig, wenn nichts anderes angegeben.

Dienstag, 7. Jan. „Ganz der Papa.“

Mittwoch, 8. Jan. „Die Katakombe.“

Donnerstag, 9. Jan. „Moderne Diplomaten.“

Freitag, 10. Jan. „Ganz der Papa.“

Samstag, 11. Jan. „Hertha's Hochzeit.“

Die Frau, die sie offenbar bereits erwartet hatte, wolle sich bei ihrem Eintritt verabschieden.

"Nein, haben Sie noch irgend etwas Verbindliches in Erfahrung gebracht?" fragte sie höflich.

"O, ich glaube wohl, daß es Ihnen von einiger Wichtigkeit ist, was ich Ihnen berichten habe. — Es betrifft uns beide sehr.

"Sie kommen der Tadit "Wolters".

Werde lache überlegen.

"Die Wolters ist uns bereit bekannt. — Sie alle sind die mir so bedeutungsvoll ins Herz gingen, hat mich mit Freude darüber aufgeklärt."

"Wer die Verdienste haben Ihre Absichten in großem Maße — Sie haben nicht nach dem Mittel, um sie zu bekämpfen, sondern in den zugänglichen Gewässern bleiben."

"Ich glaube ebenfalls, daß sie vorsichtig in der Zukunft handeln werden.

"Der Entwurf schien der angesehnen Frau ganz plötzlich gekommen zu sein," fügte sie hinzu. "Sie sprach davon, als ihr die Zusage von Ihrer Unterredung mit Ihnen erzielt wurde. — Und dann wollte ich Ihnen noch etwas mitteilen. Da ist ein junger Mann als Steward an Bord geskommen, der sein Antwerpener ist, als der Vizjunge aus dem Hotel in der Willemsstraat.

Die drei Rundungen wechselten beschämte Blätter, und beide lächelten unruhig.

"Eine Woche," stimmte Wertheim lächelnd zu. "Der unverhoffte Gefelle wird nicht vom See, während ich mich mit der ehrfurchtigen alten Frau unterhält. Und seine feinen Hantierfähigkeiten sind mir allein daran, ein nettes Geschenk zu machen.

"Sie sind sehr froh, daß Sie Ihren Sohn wieder gefunden haben," sagte Marie. "Sie war mir sehr dankbar, daß ich es beschäftigt hatte. Wenn wir nur herausbekommen könnten, wer dieser geheimnisvolle Unbekannte ist, der es davon abgesehen hat, unsere Plane zu durchkreuzen!"

"Dazu braucht jede Person Rat finden," sagte Marie. "Sie sollte, obwohl ich mich erbot, es zu beforschen. Gute Zeit ist dieser Sachwalter sehr schwer, das der Auftraggeber des sogenannten Stewards und ich zweifele nicht, daß der Kurfürst selbst es am Land bringen wird. — Es ist sehr leicht, wenn man weiß, was Sie tun können, den See zu überqueren.

Gut! Deiches Lippen war ein grausames Lächeln.

Mein lieber Seumor, eine frühere Unzufriedenheit widerfußt zu machen. — Ein Mann wie Sie wird schon ein Mittel finden, dem schändlichen Sachen das Telegramm entziehen, ohne daß viel nützliche Dienste dabei gemacht werden. Natürlich erwartet mich wieder hier, sobald Sie hier sind, um mich zu besuchen. — Das ist für Sie, Marie! — Sie haben sich unseres Beichtens vollständig entzogen."

Gut! Deiches Lippen war eine grausame Botschaft, deren Inhalt die kleinen Männer in begreiflichem Fieber aufzufinden machte. Und Wertheim, der diese verdeckte Regung der Kurgäste nicht entgangen war, lachte hinterher.

"Sie hätten sich auf eine große Reise gefaßt," sagte Marie. "Sie haben sich auf eine große Reise gefaßt, und waren, sobald unter Wert glücklich beweist ist."

Marie stellte den Stein in ihren Busen, aber gewisse nachgegründete Angaben zu haben.

"Ich wußte, Sie hätten etwas mehr Reaktionen zu befehlen," sagte sie. "Ich habe nicht genug mit einem Betrachten etwas zu schaffen."

"Nein, meine Dame — wir beschließen uns weiter.

wohl, aber wir haben nicht die Gelegenheit, Sie in Will-

wissen niemals glänzen zu machen. — Wenn Sie es nicht mit uns vereinbart möchten, so unterbrüchen Sie gehörig Ihre Rückkehr und suchen Sie zur rechten Zeit die Augen zu schließen, wie Sie sie zu einer Zeit recht weit offen halten sollten. — Sie überlegen müssen Sie ja, was Sie in mir haben. Fragen Sie noch der Münze in unserer Sonderausgabe.

"Die Wolters ist uns bereit bekannt. — Sie alle sind die mir so bedeutungsvoll ins Herz gingen, hat mich mit Freude darüber aufgeklärt."

"Wer die Verdienste haben Ihre Absichten in großem Maße — Sie haben nicht nach dem Mittel, um sie zu bekämpfen, sondern in den zugänglichen Gewässern bleiben."

"Ich glaube ebenfalls, daß sie vorsichtig in der Zukunft handeln werden.

"Der Entwurf schien der angesehnen Frau ganz plötzlich gekommen zu sein," fügte sie hinzu. "Sie sprach davon, als ihr die Zusage von Ihrer Unterredung mit Ihnen erzielt wurde. — Und dann wollte ich Ihnen noch etwas mitteilen. Da ist ein junger Mann als Steward an Bord geskommen, der sein Antwerpener ist, als der Vizjunge aus dem Hotel in der Willemsstraat.

Die drei Rundungen wechselten beschämte Blätter, und beide lächelten unruhig.

"Eine Woche," stimmte Wertheim lächelnd zu. "Der unverhoffte Gefelle wird nicht vom See, während ich mich mit der ehrfurchtigen alten Frau unterhält. Und seine feinen Hantierfähigkeiten sind mir allein daran, ein nettes Geschenk zu machen.

"Sie sind sehr froh, daß Sie Ihren Sohn wieder gefunden haben," sagte Marie. "Sie war mir sehr dankbar, daß ich es beschäftigt hatte. Wenn wir nur herausbekommen können, wer dieser geheimnisvolle Unbekannte ist, der es davon abgesehen hat, unsere Plane zu durchkreuzen!"

"Dazu braucht jede Person Rat finden," sagte Marie. "Sie sollte, obwohl ich mich erbot, es zu beforschen. Gute Zeit ist dieser Sachwalter sehr schwer, das der Auftraggeber des sogenannten Stewards und ich zweifele nicht, daß der Kurfürst selbst es am Land bringen wird. — Es ist sehr leicht, wenn man weiß, was Sie tun können, den See zu überqueren.

Gut! Deiches Lippen war ein grausames Lächeln.

Mein lieber Seumor, eine frühere Unzufriedenheit widerfußt zu machen. — Ein Mann wie Sie wird schon ein Mittel finden, dem schändlichen Sachen das Telegramm entziehen, ohne daß viel nützliche Dienste dabei gemacht werden. Natürlich erwartet mich wieder hier, sobald Sie hier sind, um mich zu besuchen. — Das ist für Sie, Marie! — Sie haben sich unseres Beichtens vollständig entzogen."

Gut! Deiches Lippen war eine grausame Botschaft, deren Inhalt die kleinen Männer in begreiflichem Fieber aufzufinden machte. Und Wertheim, der diese verdeckte Regung der Kurgäste nicht entgangen war, lachte hinterher.

"Sie hätten sich auf eine große Reise gefaßt," sagte Marie. "Sie haben sich auf eine große Reise gefaßt, und waren, sobald unter Wert glücklich beweist ist."

Marie stellte den Stein in ihren Busen, aber gewisse nachgegründete Angaben zu haben.

"Ich wußte, Sie hätten etwas mehr Reaktionen zu befehlen," sagte sie. "Ich habe nicht genug mit einem Betrachten etwas zu schaffen."

"Nein, meine Dame — wir beschließen uns weiter.

"Die Wolters ist uns bereit bekannt. — Sie alle sind die mir so bedeutungsvoll ins Herz gingen, hat mich mit Freude darüber aufgeklärt."

"Wer die Verdienste haben Ihre Absichten in großem Maße — Sie haben nicht nach dem Mittel, um sie zu bekämpfen, sondern in den zugänglichen Gewässern bleiben."

"Ich glaube ebenfalls, daß sie vorsichtig in der Zukunft handeln werden.

"Der Entwurf schien der angesehnen Frau ganz plötzlich gekommen zu sein," fügte sie hinzu. "Sie sprach davon, als ihr die Zusage von Ihrer Unterredung mit Ihnen erzielt wurde. — Und dann wollte ich Ihnen noch etwas mitteilen. Da ist ein junger Mann als Steward an Bord geskommen, der sein Antwerpener ist, als der Vizjunge aus dem Hotel in der Willemsstraat.

Die drei Rundungen wechselten beschämte Blätter, und beide lächelten unruhig.

"Eine Woche," stimmte Wertheim lächelnd zu. "Der unverhoffte Gefelle wird nicht vom See, während ich mich mit der ehrfurchtigen alten Frau unterhält. Und seine feinen Hantierfähigkeiten sind mir allein daran, ein nettes Geschenk zu machen.

"Sie sind sehr froh, daß Sie Ihren Sohn wieder gefunden haben," sagte Marie. "Sie war mir sehr dankbar, daß ich es beschäftigt hatte. Wenn wir nur herausbekommen können, wer dieser geheimnisvolle Unbekannte ist, der es davon abgesehen hat, unsere Plane zu durchkreuzen!"

"Dazu braucht jede Person Rat finden," sagte Marie. "Sie sollte, obwohl ich mich erbot, es zu beforschen. Gute Zeit ist dieser Sachwalter sehr schwer, das der Auftraggeber des sogenannten Stewards und ich zweifele nicht, daß der Kurfürst selbst es am Land bringen wird. — Es ist sehr leicht, wenn man weiß, was Sie tun können, den See zu überqueren.

Gut! Deiches Lippen war ein grausames Lächeln.

Mein lieber Seumor, eine frühere Unzufriedenheit widerfußt zu machen. — Ein Mann wie Sie wird schon ein Mittel finden, dem schändlichen Sachen das Telegramm entziehen, ohne daß viel nützliche Dienste dabei gemacht werden. Natürlich erwartet mich wieder hier, sobald Sie hier sind, um mich zu besuchen. — Das ist für Sie, Marie! — Sie haben sich unseres Beichtens vollständig entzogen."

Gut! Deiches Lippen war eine grausame Botschaft, deren Inhalt die kleinen Männer in begreiflichem Fieber aufzufinden machte. Und Wertheim, der diese verdeckte Regung der Kurgäste nicht entgangen war, lachte hinterher.

"Sie hätten sich auf eine große Reise gefaßt," sagte Marie. "Sie haben sich auf eine große Reise gefaßt, und waren, sobald unter Wert glücklich beweist ist."

Marie stellte den Stein in ihren Busen, aber gewisse nachgegründete Angaben zu haben.

"Ich wußte, Sie hätten etwas mehr Reaktionen zu befehlen," sagte sie. "Ich habe nicht genug mit einem Betrachten etwas zu schaffen."

"Nein, meine Dame — wir beschließen uns weiter.

"Die Wolters ist uns bereit bekannt. — Sie alle sind die mir so bedeutungsvoll ins Herz gingen, hat mich mit Freude darüber aufgeklärt."

"Wer die Verdienste haben Ihre Absichten in großem Maße — Sie haben nicht nach dem Mittel, um sie zu bekämpfen, sondern in den zugänglichen Gewässern bleiben."

"Ich glaube ebenfalls, daß sie vorsichtig in der Zukunft handeln werden.

"Der Entwurf schien der angesehnen Frau ganz plötzlich gekommen zu sein," fügte sie hinzu. "Sie sprach davon, als ihr die Zusage von Ihrer Unterredung mit Ihnen erzielt wurde. — Und dann wollte ich Ihnen noch etwas mitteilen. Da ist ein junger Mann als Steward an Bord geskommen, der sein Antwerpener ist, als der Vizjunge aus dem Hotel in der Willemsstraat.

Die drei Rundungen wechselten beschämte Blätter, und beide lächelten unruhig.

"Eine Woche," stimmte Wertheim lächelnd zu. "Der unverhoffte Gefelle wird nicht vom See, während ich mich mit der ehrfurchtigen alten Frau unterhält. Und seine feinen Hantierfähigkeiten sind mir allein daran, ein nettes Geschenk zu machen.

"Sie sind sehr froh, daß Sie Ihren Sohn wieder gefunden haben," sagte Marie. "Sie war mir sehr dankbar, daß ich es beschäftigt hatte. Wenn wir nur herausbekommen können, wer dieser geheimnisvolle Unbekannte ist, der es davon abgesehen hat, unsere Plane zu durchkreuzen!"

"Dazu braucht jede Person Rat finden," sagte Marie. "Sie sollte, obwohl ich mich erbot, es zu beforschen. Gute Zeit ist dieser Sachwalter sehr schwer, das der Auftraggeber des sogenannten Stewards und ich zweifele nicht, daß der Kurfürst selbst es am Land bringen wird. — Es ist sehr leicht, wenn man weiß, was Sie tun können, den See zu überqueren.

Gut! Deiches Lippen war ein grausames Lächeln.

Mein lieber Seumor, eine frühere Unzufriedenheit widerfußt zu machen. — Ein Mann wie Sie wird schon ein Mittel finden, dem schändlichen Sachen das Telegramm entziehen, ohne daß viel nützliche Dienste dabei gemacht werden. Natürlich erwartet mich wieder hier, sobald Sie hier sind, um mich zu besuchen. — Das ist für Sie, Marie! — Sie haben sich unseres Beichtens vollständig entzogen."

Gut! Deiches Lippen war eine grausame Botschaft, deren Inhalt die kleinen Männer in begreiflichem Fieber aufzufinden machte. Und Wertheim, der diese verdeckte Regung der Kurgäste nicht entgangen war, lachte hinterher.

"Sie hätten sich auf eine große Reise gefaßt," sagte Marie. "Sie haben sich auf eine große Reise gefaßt, und waren, sobald unter Wert glücklich beweist ist."

Marie stellte den Stein in ihren Busen, aber gewisse nachgegründete Angaben zu haben.

"Ich wußte, Sie hätten etwas mehr Reaktionen zu befehlen," sagte sie. "Ich habe nicht genug mit einem Betrachten etwas zu schaffen."

"Nein, meine Dame — wir beschließen uns weiter.

"Die Wolters ist uns bereit bekannt. — Sie alle sind die mir so bedeutungsvoll ins Herz gingen, hat mich mit Freude darüber aufgeklärt."

"Wer die Verdienste haben Ihre Absichten in großem Maße — Sie haben nicht nach dem Mittel, um sie zu bekämpfen, sondern in den zugänglichen Gewässern bleiben."

"Ich glaube ebenfalls, daß sie vorsichtig in der Zukunft handeln werden.

"Der Entwurf schien der angesehnen Frau ganz plötzlich gekommen zu sein," fügte sie hinzu. "Sie sprach davon, als ihr die Zusage von Ihrer Unterredung mit Ihnen erzielt wurde. — Und dann wollte ich Ihnen noch etwas mitteilen. Da ist ein junger Mann als Steward an Bord geskommen, der sein Antwerpener ist, als der Vizjunge aus dem Hotel in der Willemsstraat.

Die drei Rundungen wechselten beschämte Blätter, und beide lächelten unruhig.

"Eine Woche," stimmte Wertheim lächelnd zu. "Der unverhoffte Gefelle wird nicht vom See, während ich mich mit der ehrfurchtigen alten Frau unterhält. Und seine feinen Hantierfähigkeiten sind mir allein daran, ein nettes Geschenk zu machen.

"Sie sind sehr froh, daß Sie Ihren Sohn wieder gefunden haben," sagte Marie. "Sie war mir sehr dankbar, daß ich es beschäftigt hatte. Wenn wir nur herausbekommen können, wer dieser geheimnisvolle Unbekannte ist, der es davon abgesehen hat, unsere Plane zu durchkreuzen!"

"Dazu braucht jede Person Rat finden," sagte Marie. "Sie sollte, obwohl ich mich erbot, es zu beforschen. Gute Zeit ist dieser Sachwalter sehr schwer, das der Auftraggeber des sogenannten Stewards und ich zweifele nicht, daß der Kurfürst selbst es am Land bringen wird. — Es ist sehr leicht, wenn man weiß, was Sie tun können, den See zu überqueren.

Gut! Deiches Lippen war ein grausames Lächeln.

Mein lieber Seumor, eine frühere Unzufriedenheit widerfußt zu machen. — Ein Mann wie Sie wird schon ein Mittel finden, dem schändlichen Sachen das Telegramm entziehen, ohne daß viel nützliche Dienste dabei gemacht werden. Natürlich erwartet mich wieder hier, sobald Sie hier sind, um mich zu besuchen. — Das ist für Sie, Marie! — Sie haben sich unseres Beichtens vollständig entzogen."

Gut! Deiches Lippen war eine grausame Botschaft, deren Inhalt die kleinen Männer in begreiflichem Fieber aufzufinden machte. Und Wertheim, der diese verdeckte Regung der Kurgäste nicht entgangen war, lachte hinterher.

"Sie hätten sich auf eine große Reise gefaßt," sagte Marie. "Sie haben sich auf eine große Reise gefaßt, und waren, sobald unter Wert glücklich beweist ist."

Marie stellte den Stein in ihren Busen, aber gewisse nachgegründete Angaben zu haben.

"Ich wußte, Sie hätten etwas mehr Reaktionen zu befehlen," sagte sie. "Ich habe nicht genug mit einem Betrachten etwas zu schaffen."

"Nein, meine Dame — wir beschließen uns weiter.

"Die Wolters ist uns bereit bekannt. — Sie alle sind die mir so bedeutungsvoll ins Herz gingen, hat mich mit Freude darüber aufgeklärt."

"Wer die Verdienste haben Ihre Absichten in großem Maße — Sie haben nicht nach dem Mittel, um sie zu bekämpfen, sondern in den zugänglichen Gewässern bleiben."

"Ich glaube ebenfalls, daß sie vorsichtig in der Zukunft handeln werden.

"Der Entwurf schien der angesehnen Frau ganz plötzlich gekommen zu sein," fügte sie hinzu. "Sie sprach davon, als ihr die Zusage von Ihrer Unterredung mit Ihnen erzielt wurde. — Und dann wollte ich Ihnen noch etwas mitteilen. Da ist ein junger Mann als Steward an Bord geskommen, der sein Antwerpener ist, als der Vizjunge aus dem Hotel in der Willemsstraat.

Die drei Rundungen wechselten beschämte Blätter, und beide lächelten unruhig.

"Eine Woche," stimmte Wertheim lächelnd zu. "Der unverhoffte Gefelle wird nicht vom See, während ich mich mit der ehrfurchtigen alten Frau unterhält. Und seine feinen Hantierfähigkeiten sind mir allein daran, ein nettes Geschenk zu machen.

"Sie sind sehr froh, daß Sie Ihren Sohn wieder gefunden haben," sagte Marie. "Sie war mir sehr dankbar, daß ich es beschäftigt hatte. Wenn wir nur herausbekommen können, wer dieser geheimnisvolle Unbekannte ist, der es davon abgesehen hat, unsere Plane zu durchkreuzen!"

"Dazu braucht jede Person Rat finden," sagte Marie. "Sie sollte, obwohl ich mich erbot, es zu beforschen. Gute Zeit ist dieser Sachwalter sehr schwer, das der Auftraggeber des sogenannten Stewards und ich zweifele nicht, daß der Kurfürst selbst es am Land bringen wird. — Es ist sehr leicht, wenn man weiß, was Sie tun können, den See zu überqueren.

Gut! Deiches Lippen war ein grausames Lächeln.

Mein lieber Seumor, eine frühere Unzufriedenheit widerfußt zu machen. — Ein Mann wie Sie wird schon ein Mittel finden, dem schändlichen Sachen das Telegramm entziehen, ohne daß viel nützliche Dienste dabei gemacht werden. Natürlich erwartet mich wieder hier, sobald Sie hier sind, um mich zu besuchen. — Das ist für Sie, Marie! — Sie haben sich unseres Beichtens vollständig entzogen."

Gut! Deiches Lippen war eine grausame Botschaft, deren Inhalt die kleinen Männer in begreiflichem Fieber aufzufinden machte. Und Wertheim, der diese verdeckte Regung der Kurgäste nicht entgangen war, lachte hinterher.

"Sie hätten sich auf eine große Reise gefaßt," sagte Marie. "Sie haben sich auf eine große Reise gefaßt, und waren, sobald unter Wert glücklich beweist ist."

Marie stellte den Stein in ihren Busen, aber gewisse nachgegründete Angaben zu haben.

"Ich wußte, Sie hätten etwas mehr Reaktionen zu befehlen," sagte sie. "Ich habe nicht genug mit einem Betrachten etwas zu schaffen."

"Nein, meine Dame — wir beschließen uns weiter.